

über die Agitation mit künstlerischen Mitteln

„Einige Millionen Arbeitsstunden Ausfall!

In einem Quartal! In unserem Bezirk!

Bist nicht auch du daran beteiligt?

Oder du — und du?

Hast nicht auch du manchmal den Anschluß verpaßt?

Und du! — Hast nicht auch du es manchmal nicht so genau genommen?“

200 bis 300 Menschen bleiben in der Vorhalle des Leipziger Hauptbahnhofes stehen und hören zu. Sie bleiben stehen, weil die kleine Gruppe in ihrem Zehn-Minuten-Programm eine Frage behandelt, die sie alle interessiert: den künftigen Siebenstundentag.

Diese künstlerische Agitationsbrigade des Bezirkshauses für Volkskunst in Leipzig hatte das seit der 3. Parteikonferenz viel diskutierte Thema aufgegriffen und benutzte die in der Bezirks-Delegierten-Konferenz genannte Zahl der Ausfallstunden, um in lebendiger, allen verständlicher Form nachzuweisen, daß uns der Siebenstundentag nicht als Geschenk in den Schoß fällt.

Unsere Agitation muß politische Dinge am konkreten Beispiel verständlich machen. Wenn man sich mit der Denkweise und mit den Argumenten derer, die man aufklären will, nicht vertraut macht und nur mit Thesen oder mit dem Hinweis arbeitet, „daß man alles im Zusammenhang sehen müsse“, so wird man über die Köpfe hinwegreden und nichts verständlich machen. Wer agitiert, muß wirklich das Ohr an der Masse haben, muß wissen, was von der Bevölkerung tatsächlich diskutiert wird und von da aus seine Aufklärungsarbeit anpacken. Deshalb beschäftigten sich die acht Mitwirkenden bei der Erarbeitung des erwähnten Programms gründlich mit den verschiedenen unrichtigen Auffassungen, die über die Erreichung des Siebenstundentages bestehen. Die Wirkung blieb nicht aus. Mancher Kollege erkannte sich selbst in den dargestellten Typen und ihren Auffassungen und wurde zum Nachdenken angeregt.

Die erwähnte Brigade übte ihre Agitation mit künstlerischen Mitteln aus. Es gibt viele Beispiele dafür, wie die Kunst klärend, bewußtseinsbildend, aktivierend auf die Menschen gewirkt hat. Sie ist in der Klassengesellschaft eine Waffe im Klassenkampf. Das künstlerische Schaffen der werktätigen Schichten spiegelte immer auch das Fühlen und Wollen der Ausgebeuteten wider. Das „ehrsame Narrengericht“, das Friedrich Wolf in der Rauhen Alb wiederentdeckte und zum Mittelpunkt seines „Armen Konrad“ machte, hatte zur Zeit des großen Bauernaufstandes in Süddeutschland eine lebendige Funktion. Dieses Narrenspiel war politische Agitation gegen die Willkür der Feudalherren. Das berühmte „Kölner Hännchen“, das Puppenspiel, war ein Agitationsinstrument des liberalen Bürgertums. Genau wie die Bauern bei ihrem Spiel, benutzten hier die Bürger das Mittel der Maske, um sich zu tarnen, um nur Eingeweihten verständlich zu machen, was offen auszusprechen verboten war. Das „Hännchen“ sprach im Kinderjargon, aber die Thematik war hochpolitisch.

Im Staat der Arbeiter und Bauern dient die Kunst selbstverständlich der sozialistischen Gesellschaft, und auch die Volkskunst hat heute bei uns eine aufbauende, mobilisierende Funktion. Volkskunst-Ensembles, Chöre, Musik- und Tanzgruppen bringen in ihren Programmen das Bekenntnis unserer Menschen zur Arbeiter-und-Bauern-Macht, den Stolz auf unsere Errungenschaften und den Willen, sie zu verteidigen, zum Ausdruck. Sie zeugen von der Freundschaft der Völker und der Kraft des Friedenslagers und hüten das Vermächtnis der Tapferen,